



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Zweyte. Wie, und wann man sich in den Gedancken versündige.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den achtzehnden Sonntag nach Pfinstern

Zwente Predig.

Cum vidisset JESUS cogitationes eorum, dixit: Utquid cogitatis mala in cordibus vestris? *Matth. 9.*

Da JESUS ihre Gedancken sahe, sprach er: Warum gedencet ihr Böses in eueren Herzen?

Innhalt.

Wie, und wann man sich in den Gedancken versündige.

Sleichwie wir Menschen einer vor dem anderen das Herz also verschlossen haben, daß keiner des anderen Gedancken wissen kan, also ist auch keine menschliche Obrigkeit, die sich unterfange, über die Gedancken das Urtheil zu sprechen, oder

selbige zur Straff zu ziehen; führe er ner noch so böshaffte Gedancken in dem Sinn, gehe er mit Verrath des Vaterlands, mit Mord und Todtschlag in seinen Gedancken um, wann er nur eufferlich hievon nichts zu vernehmen giebt, so wird ihn sein Leben desto

deswegen kein zeitlicher Richter aus Mangel der Wissenschaft, und benötigten Proben zu Red stellen; dann wie will man es einem beweisen, was für böse Tücke er in dem Herzen ausbrüte? kan man ihn aber dessen nicht überzeugen, wie will man ihn darüber vor Gericht fordern, wie darüber straffen? darum sagt man in dem gemeinen Sprichwort: Die Gedanken seynd Zoll frey, weil nemlich selbige keiner Straff unterworfen. Aber so frey, als sie auch immer bey allen weltlichen, und geistlichen Gerichten dieser Welt durchgehen, so hören wir doch in dem heutigen Evangelio einen HErrn reden, welcher auch Rechenschaft von den Gedanken fordert: *Ut quid cogitatis mala? Warum gedencket ihr Böses?* Er rupffet den Juden die Bosheit, welche zu innerst in ihrem Herzen stacke, vor, und bestraffet sie darüber, darum scheint wohl, seynd bey diesem Richter die Gedanken nicht so Zoll frey, wie sich vielleicht etliche einbilden wollen; dann gleichwie dem Allerhöchsten allein eines jeden Menschen Herz offen, und bekant ist, also verbietet, und straffet er auch allein dasjenige, was in demselben Übels zugerichtet wird; das Herz sey so verschlossen, als es immer will, so bleibt es doch dem allsehenden göttlichen Auge offen stehen: *Oculi Domini multo plus lucidiores sunt super solem, circumspicientes omnes vias hominum, & profundum abyssi, & hominum corda intuentes in absconditas partes. Eccli. 23.* Die

Die Augen des HErrn seynd viel heller, als die Sonne/ sie durchsehen alle Wege der Menschen/ auch die Tieffe des Abgrunds / und durchforschen die Herzen der Menschen in den verborgenen Winckeln: Die Menschen können betrogen werden, wann einer glatte Wörter in dem Mund, und einen Schalck im Herzen führet, Gott aber sieht es, wie Mund, und Herz übereinstimmen: *Homo videt ea, quæ parent, Dominus autem intuetur cor. 1. Reg. 16.* Der Mensch siehet/ was vor Augen ist, aber der HErr siehet das Herz an.

Dergleichen Beweissthümer könnte ich noch viel aus heiliger Schrift herbey bringen, wann es nicht unnöthig wäre, theils weil es die Vernunft, und der Glaube von der Allwissenheit Gottes, theils auch das heutige Evangelium genug lehret, daß Gott auch die verborgensten Gedanken wisse, und straffe. Aber wie so? denckt mancher, was ist dann in den Gedanken wohl straffmäsig zu finden? selbige schaden ja keinem Menschen, warum sollten sie dann verbotten seyn? es giebt zwar leider! viele, welche in einer so groben Unwissenheit stecken, und nicht wissen wollen, daß auch Gedanken Sünde seyen, darum sie sich auch deswegen in der Beicht nicht darüber anklagen, wie sie aber mit so gesuchter Unwissenheit bey dem Richter-Stuhl Gottes werden durchkommen, das haben sie zu sehen, indem uns doch Christus so ausdrücklich gesagt, daß die gröste, und gröbste Laster in dem Herzen, und Gedanken

dancken ihren Aufenthalt haben: De corde enim, seynd die Worte Christi, exeunt cogitationes malæ, homicidia, adulteria, fornicationes, furta, falsa testimonia, blasphemia. *Matth. 15.* Aus dem Herzen gehen böse Gedancken/ Todtschläge, Ehrbrüche/ Unzucht, Dieberey/ falsche Zeugnissen/ Gottslästerung hervor: Ein solches Laster-Nest nemlich ist das Herz, in welchem alle Bosheit ausgebrütet wird. Ja eigentlich von der Sache zu reden, seynd die eusserlichen Wercke, zum Exempel: ein Todtschlag, nur in so weit sündhaft, und böß, als das Herz, und innerlicher Wille dieselbige gutheiset, darum wird mancher Todtschlag verübet, welcher aus Mangel der innerlichen Bewilligung gar keine Sünde ist, wie dann des

wegen die Gottesgelehrten die eusserlichen Wercke allein denominative mala nennen, das ist, sie seyen nicht von sich, und von ihrer Natur, sondern allein von dem Willen her, dem Namen nach böß, also daß die rechte Bosheit in dem Herzen, in den Gedancken, und innerlichen Willen bestehe. Aber, gleichwie ich gesagt, daß es etliche gebe, welche so unwissend seyn wollen, daß sie sich einbilden, keine Gedancken seyen Sünde, also findet man im Gegentheile andere, welche sich mit der Einbildung schlagen, als sey ein jeder gotteslästerlicher, unreiner, oder anderer böse Gedancken, der ihnen einfallt, gleich sündhaft; auch diese fehlen, und seynd auf einem Irrweg.

Vortrag.

Damit ich derothalben beyden aus dem Traum helffe, will ich für heut erklären, und vortragen, wie, und wann man sich mit bösen Gedancken versündige.

Cum vidisset JESUS cogitationes eorum, dixit: Ut quid cogitatis mala in cordibus vestris? *Matth. 9.*

Da JESUS ihre Gedancken sahe, sprach er: Warum gedencket ihr Böses in eueren Herzen?

Omni custodiâ serva cor tuum: Bewahre dein Herz mit allem Fleiß/ ermahnet uns *Prov. 4.* der heis

lige Geist, als wollte er sagen, es sey gleichsam das Herz eine Festung, welche wohl müsse bewachet, und gegen allen

allen feindlichen Anfall bewahret werden, damit es keiner unversehens überumpelt; *omni custodia*, mit allem Fleiß: Es müsse auch daneben mit allerley Gegenwehr wohl versehen werden, damit es die feindliche Gewalt abtreiben könne. Aber gegen was für einen Feind soll dann das Herz also bewaffnet, und bewachet seyn? hierauf antwortet die heilige Schrift an einem andern Ort: *Cave, ne tibi subrepat impia cogitatio. Deut. 15.* Hüte dich / damit nicht etwa ein böser Gedanke bey dir einschleiche: Die bösen Begierden, die unreinen Gedanken, und andere sündhafte Gemüths-Regungen seynd jene heimliche, und zugleich mächtige Feinde, welche das Herz mit List, und Gewalt suchen einzunehmen. Ach! ja, sagt mancher, das erfahre ich leider! nur viel zu viel, weil ich von selbigen so gewaltig angefochten werde, daß ich mich nicht genug davor erwehren mag, derohalben ich leider! in vielen, und unzählbaren Sünden lebe. Aber nicht so kleinmüthig, o Christen-Mensch! weil unsere Gedanken so Zaum- und Meisterlos, daß sie bisweilen dahin fliegen, wo wir sie am ungernesten hätten, so ist auch nicht gleich alles Sünde, was diese flüchtige Botten neues in das Herz hineinbringen; ein anderes ist die Bestung auffordern, und belagern, ein anderes dieselbige einnehmen, und preisgeben: Es gehöret mehr dazu, daß du sündigest, und des Himmels verlustig werdest, als daß gegen deinen

Willen ein solcher Gedanke dir in den Kopff komme, deine freywillige Wahl, und Gutheissen, einen solchen Gast auf- und anzunehmen, wird auch erfordert.

Der grosse Sitten-Lehrer der heilige Gregorius stellet die ganze Sach, wie sie sich innerlich zutraget, *l. 4. moral. c. 27.* in der eusserlichen Sünde unserer Voreltern vor Augen, u. sagt: Man solle acht geben, wie viele Stück in dem Paradyß zusammen kommen, bis die Erbsünde erwachsen; drey nemlich haben sich dabey eingefunden, die Schlange, die Eva, und der Adam: *Serpens suavit, Eva delectata est, Adam consensit*: Die Schlange hat die Frucht dargebotten, und dazu gerathen / *Eva* hat Freud daran gefunden / und *Adam* hat eingewilliget: Wann schon die Schlange gerathen hätte, ja wann schon die Eva in dem verbottenen Apffel ihre Lust gehabt, wann nur der Adam seinen Willen nicht darein gegeben hätte, so würde keine Erbsünde daraus erwachsen seyn: Auf dieselbige Weis, sagt der heilige Gregorius, gehet es zu mit den Sünden der Gedanken; der böse Feind, oder auch wohl unsere Phantasie, und Einbildungs-Kraft ist die Schlange, das Fleisch, und der sinnliche Mensch ist die Eva, der Geist aber, oder der Wille ist der Adam; der Teufel nemlich, oder unsere eigene Phantasie stellet, und bildet uns etwas ergötliches vor, das Fleisch findet auch einige Belustigung daran, aber doch ist es zum wenigsten noch nicht zur schweren Sünde

Sünde kommen, bis der Adam, der freye Wille, die Belustigung gut heisset, und wohlbedächtlich annimmt; die eigene Worte Gregorii seynd diese: Suggestio fit per diabolum, delectatio per carnem, consensus per spiritum, quia cum primùm culpam serpens suggessit, Eva velut caro delectata est, Adam velut spiritus consensus. *ub. sup.* Wahr ist es, sagt der heilige Augustinus, daß Eva von der verbotenen Frucht gessen, aber Gott hat sie nicht aus dem Paradyß geworffen, bis daß Adam auch davon genossen, nachdem dieses geschehen: Emisit eos Dominus de Paradiso voluptatis. *Gen. 3.* Da hat sie Gott aus dem Paradyß geschaffet: Woraus wir zu lernen haben; obgleich die Natur ohne völlige Aufmerksamkeit einige Neigung, und Lust zu einer verbotenen Sache spüret, wann es schon zuweilen nicht ohne lässliche Sünde zugehet, so kommt doch die Seele noch nicht aus dem Paradyß der göttlichen Gnaden, bis daß der freye Wille, als der Adam, mit vorfesslicher Verwilligung einstimmet.

Um diese Sache noch besser zu begreifen, und zu lernen, wann, und wie man mit den Gedancken sündige, welches doch schwer genug zu unterscheiden, laßt uns einer Gleichnuß bedienen: Es findet nemlich eine Frau in ihrem Hauß auf dem Tisch einen Brieff, welchen, wie sie an der Aufschrift erkennet, einer nach ihrer Ehrstrebender gottloser Mensch geschrie-

ben, und durch die Magd dahin hat legen lassen; was geschieht nun, da die Frau den mit lauter unziemlichen Sachen angefüllten Brieff findet? eines von diesen vier Stücken geschieht gewiß: Entweder fangt sie an mit der Magd zu schmähen, daß sie sich erkühnet, ein solches Schreiben heimlich dahin zu legen, zerreiſſet auch, und verbrennt den Brieff gang ohngelesen, und ohneröffnet, oder sie lieſt das Schreiben aus Fürwitz, hat aber einen Verdruß, und Mißfallen ab dem bösen Ansinnen, oder sie lieſt es mit Lust, und Wohlgefallen wegen dem Begehren, jedoch ohne den Willen, die böse That zu begehen, oder sie lieſt es mit Lust, und verlangt auch, die Sünde selbst zu vollbringen. Da haben wir die rechte Abbildung dessen, was sich innerlich mit unsern Gedanken zutraget, dann was ist ein rachgieriger, gottslästerlicher, unkeuscher, oder sonst böser Gedanke anders, als ein heimlicher Brieff des Teufels, in welchem er an dich begehrt, du sollst eine Untreu wider Gott, den Betrugtigam deiner Seelen, begehen? diesen Brieff legt er dir in die Phantasien, und Einbildung, als auf den Tisch, entweder durch sich selbst, oder durch Mittel der Magd, nemlich deines Fleisches, durch die Augen, oder Ohren, durch die Berührung, oder einen anderen Sinn; Was machst du nun mit dem Brieff? verbrennest du ihn gleich ohngelesen entweder in dem Feuer der göttlichen Liebe, oder in dem Feuer der Hölle, auf welche du gleich

deine Gedancken wendest, und widerstehest also der ersten Bewegung? O so hast du dich nicht allein keiner Sünde zu befürchten, sondern legst grossen Verdienst bey GOTT ein: Haltest du dich aber in Lesung dieses Brieffs aus Fürwitz, oder anderen Ursachen eine Zeit lang auf, jedoch ohne völlige Bewilligung, so ist es mehrentheils eine lässige Sünde; solltest du dich aber an demselben freywillig belustigen, und mit gutem Bedacht in solchen garstigen Vorstellungen erfreuen, so verزندigst du dich tödtlich; ich sage aber freywillig, dann wann schon, wie wir zuvor gehört, die Eva, oder das Fleisch eine Belustigung empfindet, wann es doch dem Willen, als dem vornehmeren Theil zuwider ist, und er es nicht gut heisset, so wird auch die Seele dadurch des Paradeses nicht verlustig; falls du aber bey Ablefung eines solchen Brieffs, oder bey so bösen Gedancken dich nicht allein freywillig belustigst, sondern auch ein Verlangen, und Begierde zu dem Werck selbst hast, wann schon die That nicht begangen wird, so ist die Sünde desto grösser, und nimmt die Gattung der Bosheit von ihrem Gegenwurf; zum Exempel: Ein Verlangen, etwas GOTT geweyhetes aus der Kirchen zu entfremden, ist eine grössere Sünde, als die Begierde zu einer einem anderen Menschen zugehörigen Sache.

Hieraus sehen wir nun, wie weit diejenigen fehlen, welche sich ängstigen, und meinen, daß gleich ein jeder auf

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

stossender Gedancken gegen GOTT, gegen seine Heilige, oder auch gegen die Keuschheit eine Sünde sey, weit fehlen selbige, weil sie gleich bey erstem losgebranntem Stück die Bestung ihrer Seelen für verloren achten, weit fehlen sie, weil sie die Versuchungen für Sünden halten; nicht also, o zaghafte Seele! du bist darum nicht todt, weil man dich todt haben will: Vinci, vel vincere, rufft dir zu der heilige Hieronymus, in nostrâ est potestate; tentari in potestate tentatis est: Bey uns stehet es, ob wir obsiegen/ oder unterliegen wollen; ob wir aber sollen versucht werden/ stehet bey dem/ der uns versuchet: So lang der Wille Widerstand brauchet, und sich nicht ergiebt, liegt der Feind vergebens zu Feld, und bestreitet vergeblich die Bestung des Herzens: Voluntas est, qua peccatur, & rectè vivitur: Der Wille wird zu dem sündigen so wohl/ als zum gutes thun erfordert/ sagt der heilige Augustinus. l. 1. retract. c. 9. warum fürchtest du dich dann? Christliche Seele! Quare tristis es anima? Psal. 42. Warum erschreckest du bey dem ersten anklopfen, und aufforderen der Feinden? Das Aufforderen ist der Besatzung in einer Bestung nicht schimpfflich, aber das Bedingen, und Uebergeben der Stadt gereicht ihr zur Schand, wann es nicht aus höchster Noth geschehen. Was betrübest du dich dann, da du doch keinen Willen hast, den Feinden das Thor zu eröffnen, sondern vielmehr durch

Do o

das

das Gebett die Schlüssel deines Willens GOTT überlieferst? Quare trillis es? Warum fürchtest du dir, da du doch mit Vorschreibung des Niegels eines vesten Vorsazes dem Feind die Hoffnung der Ubergab deines Herzens benimmst? warum kränckest du dich also wegen der Gedancken-Mücken, welche immer zurück kehren, und dich, gleichwie die Vögel das Opffer Abraham, beunruhigen, da du doch, wie der Abraham, dich immer bemühest, solche abzutreiben? Voluntas est, quā peccatur, & recte vivitur: Der Wille wird zu dem sündigen sowohl, als zum gutes thun erfordert: So lang ihr so garstige Vorstellungen nicht gern habet, schadet euch die Versuchung eben so wenig, als einem keuschen Joseph, eben so wenig, als einer Ehr-liebenden Sulfanna. Es wird nicht erfordert, daß ihr mit dem versuchten Francisco euch in dem Schnee, oder mit dem angefochtenen Benedicto in den Dörneren herum welket, die bösen Gedancken damit zu ersticken; der Wille allein mit seinem Widerstand ist dem Feind gewachsen genug; es bedarff auch nicht, daß ihr mit Worten, oder mit Zeichen, oder mit Kopff-schütteln, oder mit anderen unanständigen Geberden euer Mißfallen kund gebet, genug ist es, daß ihr in diesem heimlichen Streit, auch heimlich durch eueren Willen obsieget.

Nicht so tröstlich, wie diesen kleimüthigen Seelen, kan ich anderen zu reden, welche den bösen Einbildungen

nicht so tapfferen Widerstand thun, sondern mit verweilen, und nachsinnen sich darein verwickelen, welche gleichfalls den vorgelegten Brieff erbrehen, und lesen, und einiger massen mit dem Feind anfangen zu capituliren, oder von Ubergab der Herzens-Vestung sich zu unterreden, und zu dingen, dann ob schon diese zuweilen noch mit lebendiger Seele davon kommen, wann sie nemlich die Vestung nicht völlig übergeben, jedoch stehet es desto gefährlicher mit ihnen, je heftiger sie nicht nur die Versuchung, sondern auch die Lust in der Versuchung empfinden: Sunt, qui delectantur, & non consentiunt, sagt von solchen der heilige Augustinus *Serm. 44. in Joan. nondum perfecta mors est, sed quodam modo inchoata*: Es kan geschehen/ daß einer die Belustigung empfinde/ und doch nicht einwilliget, und da ist noch kein völliger/ sondern doch ein anfangender Tod: Es ist zwar wahr, was der heilige Bernardus sagt: Non nocet sensus, ubi non est consensus: Die Empfindung schadet nicht/ so lang es an der Einwilligung fehlet: Die Empfindlichkeit nemlich der Wohlust ist ohne den Willen keine Sünde, wie unter anderen an dem tapfferen Eleazarus zu sehen, von welchem die Schrift bezeuget *2. Mach. 6. Aperto ore hians compellabatur carnem porcinam manducare*: Der Mund wird mit Gewalt aufgesperrt/ daß er Schwein & Fleisch essen sollte; Er wurde gezwungen

die Lust des Essens zu empfinden, indem man ihm die niedlichsten Bissen in den Mund schobe, er hatte den Geruch, er spürte den Geschmack, er verkostete gleichsam schon die Süsse, und Lieblichkeit der Speise, er konnte sich nicht wehren gegen die daraus entstehende Empfindlichkeit der Lust, und doch sündigte er nicht, weil es gegen seinen Willen war: Non nocet sensus, ubi non est consensus: Die Empfindung schadet nicht, so lang es an der Einwilligung fehlet: Dieses, sage ich, ist zwar wahr, aber in der Unlauterkeit sehr gefährlich, in selbiger den Gedancken zu viel Freyheit, und Raum lassen, ohne daß der Wille die Belustigung sollte gut heissen, laßt sich nicht leicht ausüben: Die Liecht-Mücken fahren so lang um die Kerze herum, bis sie endlich ihre Flügel verbrennen, die Vögel hüpfen, und fliegen so lang die Leimruthen vorbey, bis sie endlich daran kleben, der Apffel hat die Evam so lang in die Augen gestochen, bis er ihr das Leben abgestossen: Vidit, sagt die heilige Schrift *Gen. 3.* mulier, quod bonum esset lignum ad vescendum, & pulchrum oculis, aspectuque delectabile: Das Weib sah, daß der Baum gut ware davon zu essen / auch schön vor den Augen / und lustig anzusehen: Das Aufhalten bey diesem Baum ist viel zu gefährlich, es kan zwar die Eva sagen: Die Frucht hangt ja noch an dem Baum, man gönne mir die Lust, die ich in der Anschauung habe;

das Ansehen des Apffels ist mir nicht verbotten, sondern nur das Essen; hierauf antwortet aber der heilige Bernardus *de grad. humil.* Hoc etli culpa non est, culpæ tamen initium est: Obschon dieses keine Sünde nicht ist / so ist es doch ein Anfang dazu:

Hüte sich derothalben ein jedweder, daß er nicht lang auch ohne Bewilligung der Lust den bösen Gedancken in seinem Herzen Platz lasse, entschütete er sich derselben, so bald immer möglich, damit sie nicht seines Willens Meister werden; dann wann dieses geschieht, wann der Wille sich dargein ergiebt, und aus freyer Wahl die aus solchen Gedancken entstehende Belustigung annimmt, so ist es geschehen, so ist die Sünde begangen, wann schon keine That, kein eufferliches Werck darauf erfolget, wie Christus der HERR ausdrücklich sagt: Qui viderit mulierem ad concupiscendam eam, jam moechatus est eam in corde suo. *Matth. 5.* Ein jeglicher, der ein Weib ansiehet / ihrer zu begehren / der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen: Erfahren hat diese böse Wirkung der Gedancken ein stolzer Lucifer mit seinem Anhang, welcher, gleichwie er sich in einem Augenblick damit versündigt, also ist er auch in einem Augenblick aus dem Himmel in die Hölle gestürzet worden, wie *CHRISTUS* sagt: Videbam Satanam sicut fulgur de cælo cadentem. *Luc. 10.* Ich sahe den Satan /

Satan, wie den Blitz, vom Himmel herunter fallen: Erfahren hat es Saulus, der nachmahlige Paulus, welcher, obschon er keinen Stein gegen den heiligen Stephanum aufgehoben, dennoch, weil er erat consensuens neci ejus Act. 7. verwilligte in seinen Tod / darum hat er aller Steiniger Sünde auf sich geladen, wie der heilige Augustinus sagt: In omnium lapidantium manibus erat: Erfahren haben es in den unreinen Gedanken, als welche den menschlichen Willen weit leichter reizen, und verstricken, viele tausend, welche entweder aus Mangel der Gelegenheit, oder aus Geschämigkeit eusserlich nichts böses verübet, und dennoch erbärmlich zu Grund gangen seynd.

Was gedünckt euch dann wohl von denjenigen, welche an Platz, daß sie ihr Herz auf das fleisigste gegen solche innerliche, und heimliche Feinde bewahren, an Platz, daß sie sich mit dem Gebett, mit der Furcht Gottes, und anderen Mitteln dagegen bewaffnen sollten, vielmehr allerhand garstigen Einbildungen Thor, und Thor auffsperrern? Kan man von denen sich wohl einbilden, daß sie ihre Seel, und Seligkeit lieb haben? muß man sie nicht vielmehr für solche Baghälse ansehen, die ihr ewiges Heil auf die eusserste Spitze stellen? diejenigen nemlich welche um den Stachel des Fleisches zu überwinden, mit dem heiligen Apostel wohl möchten ihren Leib casteyen, und züchtigen, wann die noch neben den von selbst

kommenden Versuchungen, nichts lieber lesen, als was nach der Unlauterkeit schmeckt, nichts lieber sehen, als was der Erbarkeit zuwider ist, nichts reden, und hören, als was unanständig? was kan das für andere Wirkung bey ihnen haben, als daß solche durch die Sinne eingelassene unreine Gegenwürffe ihnen gleiche garstige Gedanken, und Phantaseyen hinterlassen, welche ihrer angeborenen Eigenschaft gemäß eine Wohl lust erwecken? und was ist dann leichter, sonderlich bey beschriebenen Leuthen, als daß sich der Wille darinn ergebe, und die Ergötzlichkeit annehme? ja wohl gar in allerhand böse Begierden, und Verlangen ausbreche? und wer wird dann endlich die Sünden zehlen können, mit welchen eine solche Seele verstricket wird.

So lieb euch derohalben euere Seele, so gern ihr dieselbe wollet zu GOTT bringen, so fleisig hütet euch vor allerhand unziemlichen Gedanken, hütet euch, daß euch GOTT nicht könne vorhalten: Ut quid cogitatis mala in cordibus vestris? Warum gedencket ihr Böses in eueren Herzen? Die bösen Gedanken machen bey dem göttlichen Richter Stuhl eine grosse Kreide aus, und seynd bisweilen so heimtückisch, daß sie sich schier von uns selbst nicht zehlen, noch rechnen lassen; darum auferte malum cogitationum vestrarum. Isa. 1. Thut das Böse eurer Gedanken hinweg: GOTT befiehlt nicht, daß wir die bösen Einbildungen ganz auf eine

eine Seite raumen sollen, weilien solches bisweilen nicht in unserer Gewalt ist, sondern wir sollen das Böse unserer Gedancken hinweg schaffen, das ist, die Ursachen, und Gelegenheiten dazu abschneiden. Malum, das Böse davon geschafft, daß man sie nicht gern, und willig annehme. Die Natur hat das menschliche Herz mit einer doppelten Wacht, und Bewahrung von selbst versehen, sie hat es in die Rippen, als eine veste Mauer, eingeschlossen, und daneben mit vielem Fleisch, und dicker Haut, als Wällen, und Bollwercken, umgeben; ein jeder weder setze die Furcht GOTTES noch als die beste Wacht hinzu, so wird er eines theils von den überflüssigen Aengsten, als wann ein jeder ihm in die Gedächtnuß, oder Phantasien

einfallender Gedancke ihn um das geistliche Gnaden-Leben brächte, hievon, sage ich, wird er befreyet, und durch die Gottesfurcht gesicheret werden; anderen theils aber wird eben dieselbige Furcht, als eine treue Thürhüterinn des Herzens allen schmutzigen Vorstellungen den Zutritt mit Fortschaffung der Ursachen, wodurch selbige, als gewöhnliche Wege, zu kommen pflegen, verweigeren, und abschneiden; mit einem Wort: Eine rechtschaffene Gottesfurcht wird die Herzens-Bestung so besorgen, wie es der Salomon von uns verlangt, da er, wie zuvor gehört, sagt: *Omni custodia custodi cor tuum:*

Mit allem Fleiß bewahre dein Herz.

Prov. 4.



000 3

Auf